

Der Moosburger Orgelbauer Ludwig Ehrlich

Von Georg Brenninger

Der einzige Orgelbauer, der in Moosburg seine Werkstätte einrichtete, war Ludwig Ehrlich aus der weitverzweigten mainfränkischen Orgelbauerfamilie Ehrlich¹. Geboren 1775 in Lauingen als Sohn des Bürgers und Orgelmachers Ludwig Ehrlich und seiner Frau Anna Maria, geb. Hartung, kam unser Orgelbauer 1800 nach Moosburg, wo er vom »Churfürstlichen Landgericht Moßburg wirklich an- und aufgenommen als orgl- und Instrumentmacher« wurde². Die Wahl dieses Wohnortes dürfte aus marktwirtschaftlichen Gründen erfolgt sein — in Abstand zu den Orgelbauwerkstätten in München, Ingolstadt³, Landshut, Straubing⁴ und Passau⁵. Hier in Moosburg heiratete er in erster Ehe am 5. 11. 1800 Katharina Brunner, die Tochter des Metzgers Brunner und seiner Frau Katharina, beide wohnhaft in Laber (Kurfürstliche Pfalz Neuburg)². Aus dieser Ehe gingen die Kinder Martin Xaver (* 2. 12. 1800), Ludwig Joseph (* 13. 3. 1802), Anna Katharina (* 31. 3. 1803), Ludwig (* 2. 8. 1804, † 17. 8. 1804) und Anonymus (* 2. 8. 1804,

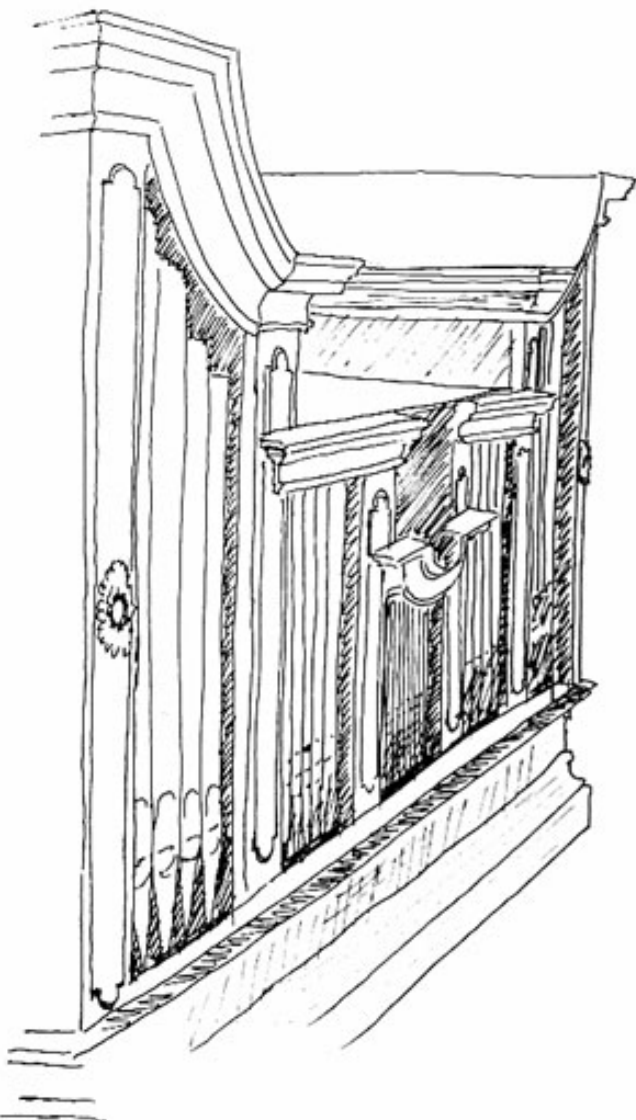


Abb. 1: Brüstungswerk in der Vilsbiburger Spitalkirche von Ludwig Ehrlich, 1825 für die dortige Wallfahrtskirche Maria-Hilf erbaut.
Zeichnung: Anton Beil, Erding

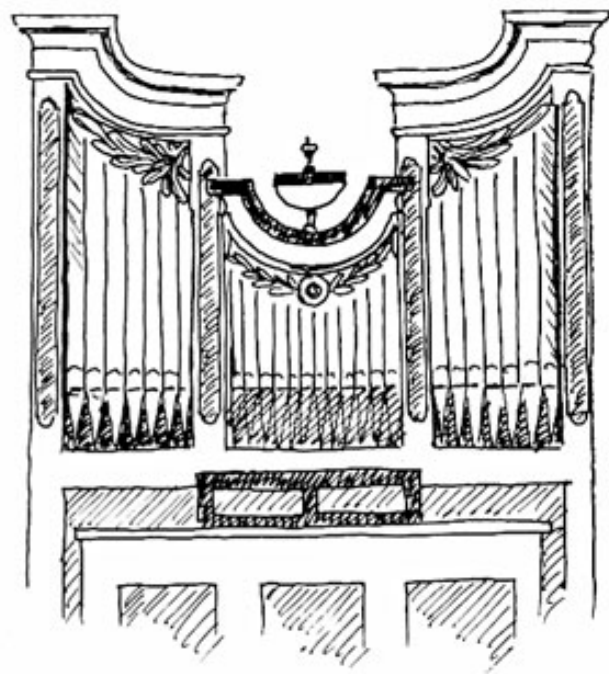


Abb. 2: Erhaltenes Orgelgebäude von Ludwig Ehrlich in Alberszell bei Schrobenhausen aus der Zeit um 1820.

Zeichnung: Anton Beil, Erding

† 3. 8. 1804), Ludwig (* 17. 2. 1807, † 17. 3. 1807) und Maria Karolina (* 20. 1. 1812) hervor⁶. Bei diesen Einträgen in das Taufbuch wird Ludwig Ehrlich mit dem nicht ortsüblichen Titel eines »kunstreichen Orgelmachers« bedacht. Am 27. 11. 1817 starb Katharina Ehrlich im Alter von 43 Jahren⁷, weshalb der Orgelbauer am 8. 1. 1818 die am 5. Mai 1771 geborene Josepha Grömair (Germayer), Tochter der Landshuter Hafnerseheleute Josef und Anna Maria, geb. Glaser, an den Moosburger Traualtar führte². 1830 zog er nach Landshut um, wo er sich das Haus Nr. 567 am Universitätsplatz⁸ und 1834 das Sellmayerhaus Nr. 497⁹ kaufte. 1837 oder 1838 dürfte seine 2. Ehefrau gestorben sein, da er in Landshut am 19. 6. 1838 Magdalena Steeb, eine Gütertochter aus Epfach bei Schongau, heiratete¹⁰. Ludwig Ehrlich scheint 1844 (nicht in Landshut und Moosburg!) gestorben zu sein, da von Jakob Binder (Zinngießer in Buchbach) und seiner Frau Katharina, geb. Ehrlich, ein Rechtsstreit bezüglich der »Armensache Ludwig Ehrlich'schen Verlassenschaft wegen Erbschaft« ausgetragen wird¹¹. An archivalischen Belegen für seine Orgelbauertätigkeit konnten bis jetzt folgende Angaben ermittelt werden¹²:

- | | | |
|------|------|---|
| 1801 | R | Inkofen (FS) ¹³ |
| 1802 | R | Klosterkirche Rohr (ROL) ¹⁴ |
| 1815 | N | Scheyern (PAF) ¹⁵ |
| 1815 | R | Niederscheyern (PAF) ¹⁶ |
| 1816 | R | Freising, St. Georg ¹⁷ |
| 1816 | R | Hofkirchen (ED) ¹⁸ |
| 1817 | R | Gebrontshausen (PAF) ¹⁹ |
| 1818 | N | Rotteneck (PAF) ²⁰ |
| 1818 | KV-N | Vilsbiburg, Stadtpfarrkirche ²¹ (nicht ausgeführt) ²² |

1819	N	Aufkirchen (ED) ²³
1819	R	Rotteneegg (PAF) ²⁴
1820	N	Obertaufkirchen (MÜ) ²⁵
1821	R	Wartenberg (ED) ²⁶
1821	N	Zustorf (ED) ²⁷
1822	R	Obertaufkirchen (MÜ) ²⁸
1823	R	Maria Thalheim (ED) ²⁹
1825	N	Vilsbiburg, Maria Hilf ³⁰ (die Orgel steht seit 1869 in der dortigen Spitalkirche) ³¹
1827	N	Erding, St. Paul ³²
1829	KV-R	Schwaben (EBE) ³³
1829	R	Dingolfing, St. Johannes ³⁴
1830	R	Oberneuching (ED) ³⁵
1830	R	Maria Thalheim (ED) ³⁶
1831	N	Moosinning (ED) ³⁷
1834	R	Aufkirchen (ED) ³⁸
1834	R	Niederding und Oberding (ED) ³⁹
1838	R	Altenerding (ED) ⁴⁰
1839	R	Eitting (ED) ⁴¹
1839	R	Langengeisling (ED) ⁴²
1839	R	Freising, St. Georg ⁴³ .

Von den hier aufgeführten Neubauten ist nur die Orgel in der Vilsbiburger Spitalkirche erhalten, wenn auch in unspielbarem Zustand⁴⁴. Aufgrund dieses gesicherten Prospektes — typisch für Ludwig Ehrlich ist der klassizistische Flachfelderaufbau mit konservativem (zopfigen) Einschlag, die Ausbuchtung des mittleren Gesimses, das Hochziehen der Felder nach außen, die erhöhten Füllungen und die ornamentale Zweigenmotivik — können nun mit Sicherheit noch weitere Gehäuse diesem Orgelbauer zugeschrieben werden⁴⁵: Weilach⁴⁶ und Alberzell⁴⁷ bei Schrobenhausen sowie Hölzbrunn⁴⁸ bei Vilsbiburg. Aus den Kostenvoranschlägen ließen sich folgende Dispositionen ermitteln:

Rotteneegg 1818
 Aufkirchen 1819
 Zustorf 1821
 Vilsbiburg, Spital 1825
 Erding, St. Paul 1827
 Moosinning 1831

MANUAL	C-	f ³	c ³	f ³	c ³
Töne		50	45	50	45
Copel	8'	+	+	+	+
Salicional	8'		+		
Prinzipal	4'	+	+	+	+
Flöte	4'		+	+	+
Quint	3'	+	+	+	+
Octav	2'	+	+	+	+
Superoctav	1'	+			
Mixtur 2f.	1'	+	+	+	+
PEDAL	C-	a	a	a	gis
Subbaß	16'		+	+	+
Octavbaß	8'			+	
Bälge		2	2	2	3

Für den Neubau einer Orgel in die Pfarrkirche Vilsbiburg — der jedoch einem anderen Orgelbauer übertragen wurde — hatte er eine größer angelegte Disposition eingereicht: Manual (C-f''), „Principal 8', Octav 4', Quint 3',

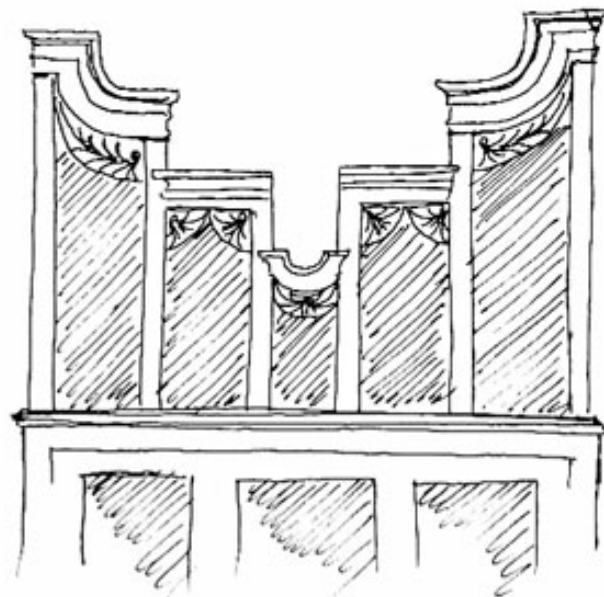


Abb. 3: Nicht erhaltene Orgel von Ludwig Ehrlich in Weilach bei Schrobenhausen aus der Zeit um 1820; 1933 abgebrochen.

Zeichnung: Anton Beil, Erding, nach einem alten Foto im Staatsarchiv München, LRA 60323

Mixtur 5fach 2—4', Cimpl 3fach 1—2', Solicional 8', Gamba 8', Groß Copel 8', Flauten 4', Amarosa 8''' und im Pedal (C-a): „ContraBaß 16 et 32', Violin-Baß 8 bis 16', QuintBaß 6—12'''.

Anmerkungen:

- 1 Einen ersten Überblick über die Verzweigung der Familie Ehrlich bietet Fischer, Hermann: Die Beziehungen Mainfrankens zu anderen Orgellandschaften. Acta Organologica 3, Berlin 1969, bes. S. 64-66.
- 2 PfA Moosburg, Trauungsmatrikel 1762-1835. Für die Erlaubnis zur Einsichtnahme in die Matrikelbücher danke ich Herrn Stadtpfarrer Max Bengl (Moosburg).
- 3 Brenninger, Georg: Zwei Orgelbauerfamilien der Region Ingolstadt: Fleischmann in Wettstetten und Schin in Neuburg. Ingolstädter Heimatblätter 39 (1976) 3-4.
- 4 Brenninger, Georg: Die Straubinger Orgelbauer des 18. und 19. Jahrhunderts. Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing 78 (1975).
- 5 Brenninger, Georg: Die Passauer Orgelbauer des 19. Jahrhunderts. Ostbairische Grenzmarken 17 (1975) 167-183.
- 6 PfA Moosburg, Taufmatrikel 1762-1848.
- 7 PfA Moosburg, Sterbematrikel 1762-1848.
- 8 Stadtarchiv Landshut, B 2, Nr. 10893.
- 9 Stadtarchiv Landshut, B 2, Nr. 10894.

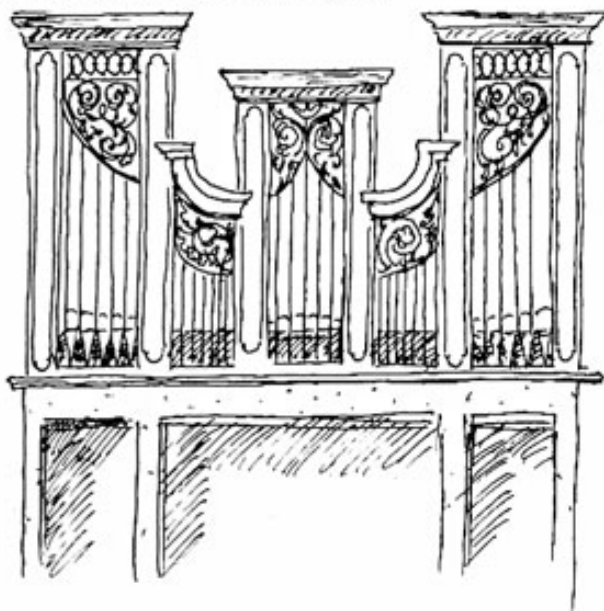


Abb. 4: Orgelgehäuse in Hölzbrunn bei Vilsbiburg von Ludwig Ehrlich aus der Zeit um 1830. Zeichnung: Anton Beil, Erding

- ¹⁰ Stadtpfarramt Landshut-St. Jodok, Trauungsmatrikel 1824-1840, S. 298. Den Sterbeeintrag der 2. Ehefrau konnte ich weder in den Landshuter (St. Jodok, St. Martin, Hl. Blut) noch in den Moosburger Matrikelbüchern finden.
- ¹¹ Stadtarchiv Landshut, B 2, Nr. 10893.
- ¹² Verwendete Abkürzungen: KV = Kostenvoranschlag, N = Neubau, R = Reparatur einer Orgel.
- ¹³ Brenninger, Georg: Die Orgeln des Landkreises Freising. Oberbayerisches Archiv 100 (1975) 295.
- ¹⁴ StAL, Rep. 44, Fasz. 143, Nr. 10, fol. 29.
- ¹⁵ Quoika, Rudolf: Musik und Musikpflege in der Benediktinerabtei Scheyern. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, 16. Ergänzungsheft, München 1958, 60.
- ¹⁶ Quoika 61.
- ¹⁷ Brenninger, Georg: Die Orgelgeschichte der Stadtpfarrkirche St. Georg in Freising. Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte (Deutingers Beiträge) 30, München 1976, 215.
- ¹⁸ PFA Hofkirchen, Beschreibung der Pfarrey Hofkirchen (1817) 34.
- ¹⁹ Reindl, Joseph: Das Wolnzachtal in der Geschichte, Diessen 1914, 80. Vgl. auch Anm. 20.
- ²⁰ Brenninger, Georg: Die Orgeln des Landkreises Pfaffenhofen. Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 84 (1975).
- ²¹ StAL, Rep. 164, Verz. 19, Nr. 931.
- ²² Brenninger, Georg: Der Tittmoninger Orgelbauer Ferdinand Hörmüller. Das Salzfaß NF 9 (1975), Heft 1, S. 21-24.
- ²³ StAM, RA, Fasz. 363, Nr. 7309. Vgl. auch Brenninger, Georg: Die Kirchen der Pfarrei Aufkirchen. Die Pflugschar 1 (1976) Heft 2.
- ²⁴ StAM, RA, Fasz. 369, Nr. 7581.
- ²⁵ StAM, LRA 51869.
- ²⁶ PFA Wartenberg, KR 1820/21, B 16.
- ²⁷ ExpA Zustorf, Orgelakte.
- ²⁸ StAM, RA, Fasz. 366, Nr. 7463.
- ²⁹ PFA Maria Thalheim, KR 1822/23, B 24.
- ³⁰ Spirkner, Bartholomäus: Wie entstand Maria-Hilf? Festschrift zur Feier des 200. Todestages des Wallfahrtsgründers

- Donatus Orelli, o. O., o. J. (Vilsbiburg 1934), 14.
- ³¹ Spirkner, Bartholomäus: Beiträge zur Geschichte des Marktes Vilsbiburg, Mühldorf o. J. (1921) 175.
- ³² Stadtarchiv Erding, B VI, Nr. 165.
- ³³ StAM, AR, Fasz. 190, Nr. 299.
- ³⁴ Brenninger, Georg: Die Orgeln des Landkreises Dingolfing-Landau. Der Storchenturm 9 (1974), Heft 17, S. 7.
- ³⁵ PFA Oberneuching, Acta Reparatur der Orgel in der Kirche Oberneuching 1829.
- ³⁶ PFA Maria Thalheim, KR 1829/30, B 39.
- ³⁷ PFA Moosinning, KR 1830/31, B 19. Vgl. auch Gammel, Josef: Moosinning in Vergangenheit und Gegenwart. Erding 1929, 34.
- ³⁸ PFA Aufkirchen, KR 1833/34, B 22.
- ³⁹ PFA Aufkirchen, KR 1833/34, B 9.
- ⁴⁰ PFA Altenerding, Orgelakte.
- ⁴¹ PFA Eituing, KR 1839/40, B 11.
- ⁴² PFA Langengeisling, KR 1838/39, B 33.
- ⁴³ Vgl. Anm. 17.
- ⁴⁴ Die Angabe von Rudolf Quoika (Über die Orgel in Altbayern. Berlin 1968, 57), die Spitalorgel stamme aus der Zeit um 1750 vom Benediktinerstift Neumarkt-St. Veit, noch dazu als Chororgel, ist wieder einmal mehr seiner Phantasie als Kenntnis der altbayerischen Orgellandschaft entsprungen!
- ⁴⁵ In der kunstgeschichtlichen Beratung war mir dabei wieder einmal Herr Sirn von der Restaurationswerkstätte der Münchner Residenz behilflich, dem ich auch hier danken möchte.
- ⁴⁶ Das Orgelwerk wurde 1933 abgebrochen, eine photographische Aufnahme hat sich in StAM, LRA 60323 erhalten. Vgl. Brenninger, Georg: Orgeln und Orgelbauer im ehemaligen Landkreis Schrobenhausen. Neuburger Kollektaneenblatt 129 (1976).
- ⁴⁷ Das Gehäuse hat sich erhalten.
- ⁴⁸ Brenninger, Georg: Die Orgeln des ehemaligen Landkreises Vilsbiburg. Der Storchenturm 11 (1976), Heft 21.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Theol. Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf

Der Scherfänger (Maulwurfsfänger)

Von Clemens Böhne

Auch das Maulwurffangen war ehemals ein Beruf, denn Maulwürfe in den Äckern und Wiesen waren vom Bauern nicht gern gesehen. Zwar vernichteten sie Engerlinge, Maulwurfsgrillen und andere Schädlinge in großen Mengen, aber die aufgewühlten, meist sehr zahlreichen Maulwurfshaufen erschwerten das Mähen mit der Sense. Fuhr das Sensenblatt in einen solchen Erdhaufen, so war die Schneide sofort stumpf und mußte nachgeschärft werden. Diese Zwischenarbeit bedeutete eine erhebliche Zeiteinbuße, da man gewohnt war, in einer Gruppe von mehreren Mähern zu arbeiten.

Der Maulwurfsfänger erhielt aus der Gemeindekasse einen festen Betrag und hatte dafür die Aufgabe, aus den Wiesen und Äckern des Gemeindebereiches, besonders während der Monate April bis September die schwarzen Schädlinge zu beseitigen. Wo diese ihr Unwesen trieben, konnte an den aufgeworfenen Erdhaufen leicht festgestellt werden. Um aber den unterirdischen Verlauf der Gänge, die diese Haufen verbanden, rasch zu ermitteln, bediente sich der Fänger einer Art Sonde, eines starken Drahtstücks, das an einem Ende einen Griff, am anderen Ende eine Spitze mit einer knopfartigen Verdickung trug. Mit diesem Gerät stieß der Fänger einige Male rund um einen Erdhaufen in den Boden und konnte, wenn er auf einen Gang

stieß, an dem geringeren Widerstand leicht dessen Verlauf ermitteln. Mit einer kleinen Schaufel wurde der Gang freigelegt und die Falle eingebaut. Das Heimatmuseum Fürstenfeldbruck besitzt mehrere Exemplare dieser Fallen. Sie bestehend aus einem Stahlbügel, der an beiden Enden je eine krallenartige Verbreiterung trägt. Im entspannten Zustand liegen die Krallen aufeinander, spannt man die Falle durch einen lose eingesetzten Ring, so stehen die Krallen etwas voneinander entfernt. Kriecht der Maulwurf durch die Röhre, so stößt er den Ring beiseite und die Krallen schlagen fest um den Körper des Tieres zusammen, das sofort getötet ist.

Der Fänger konnte sofort erkennen, wenn die Falle zugeschnappt war. Er grub sie aus und hatte den kleinen Körper mit wenigen geübten Handgriffen enthäutet. Die Felle waren von Kürschnern sehr gesucht und wurden vor dem Ersten Weltkrieg mit 10 Pfennigen je Stück bezahlt. Ein nichtzuerachtender Betrag zu dieser Zeit, wenn man berücksichtigt, daß die »Strecke« — je nach Jahreszeit — bis zu 50 Fellen täglich betragen konnte.

Anschrift des Verfassers:
Ing. Clemens Böhne, Ludwigstraße 20, 8080 Fürstenfeldbruck.